

Deutsch-luxemburgische Jugendbegegnung der Abgeordnetenkammer Luxemburg und des Landtags Rheinland-Pfalz am 10. Mai 2010 in der Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert anlässlich des 65. Jahrestages des Kriegsendes 1945

Ansprache von Landtagspräsident Joachim Mertes

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Abgeordnete,
meine Damen und Herren,

liebe Schülerinnen und Schüler,

die Rose als Symbol hat verschiedene Bedeutungen. Sie kann für Liebe stehen, aber auch für Vergänglichkeit und Tod. Wegen ihrer Dornen ist sie seit der Antike und später auch bei den Germanen mit der Vorstellung des Schmerzes verbunden. Ihr habt diese Rosen niedergelegt, um an fünf schmerzhafteste Jahre in der deutsch-luxemburgischen Geschichte zu erinnern.

Es sind die Jahre, die zwischen der Besetzung von Luxemburg durch die deutsche Wehrmacht heute vor 70 Jahren liegen und dem Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai vor 65 Jahren. In diesen Jahren wurden viele Luxemburger Widerstandskämpfer ermordet und ihren Familien großes Leid zugefügt. Diese fünf schmerzhaften Jahre haben das deutsch-luxemburgische Verhältnis in besonderer Weise geprägt und prägen es teilweise bis heute:

- da war der Schock des Überfalls auf Luxemburg heute vor 70 Jahren trotz der Neutralitätszusicherung von 1939,
- da war ab 1941 der Zwang für alle jungen Luxemburger zu Reichsarbeitsdienst, Reichshilfsdienst und in die Wehrmacht,
- da war die gnadenlose Verfolgung der luxemburgischen Widerstandskämpfer – mehr als 1.600 von ihnen wurden hier in Hinzert interniert,
- da war der Ausnahmezustand in Luxemburg von 1942, die anschließenden Festnahmen und Hinrichtungen – auch hier in Hinzert wurden mindestens 321 Menschen, darunter viele Luxemburger, ermordet oder kamen durch die menschenunwürdigen Zustände in diesem Lager um,
- da war auch die im Sprachgebrauch der Nationalsozialisten verharmlosend „Umsiedelung der politisch Unzuverlässigen“ genannte Verschleppung von Widerstandskämpfern und ihrer Familien, die in so genannte „Sippenhaft“ genommen wurden,
- da war die Verschleppung Jugendlicher in NS-Erziehungslager
- und da war die Deportation und Ermordung von mindestens 1.200 Menschen jüdischen Glaubens aus Luxemburg.

All dies hat das deutsch-luxemburgische Verhältnis jahrzehntelang geprägt. Das ist nur allzu verständlich, denn etwa zwei Prozent der Luxemburger Gesamtbevölkerung haben im Laufe des Krieges ihr Leben verloren. Für die Hinzert Opfer gibt es in Luxemburg einen nach Kriegsende eingerichteten „Hinzert Friedhof“ - heute ein Nationaldenkmal, wo sie bestattet wurden. Auch ihrer wollen wir mit den Rosen gedenken.

Meine Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

wir heute, Luxemburger und Deutsche, können diese schrecklichen Ereignisse unserer gemeinsamen Geschichte nicht abschütteln oder ungeschehen machen, so gerne wir dies täten.

Aber wir können sie sich uns erstens aneignen und zweitens daraus unsere Lehren für unsere gemeinsame europäische Gegenwart und Zukunft ziehen!

Was das Aneignen betrifft, so wurde hier in Hinzert im Jahr 1989 ein großer Schritt getan: damals gründete sich der "Förderverein Dokumentations- und Begegnungsstätte ehemaliges KZ Hinzert e.V.", der bis heute besteht.

Denn in den Jahrzehnten zuvor war dieses SS-Sonderlager hier in Hinzert vor allem für die Menschen am Ort ein Tabu: ein vergessener Friedhof an einem Ort, der nur noch im Bewusstsein der überlebenden Opfer als ein Ort des Schreckens existierte. Fast wäre in Vergessenheit geraten, dass die Nationalsozialisten hier zwischen 1939 und 1945 insgesamt mindestens 13.000 Menschen aus ganz Europa festgehalten haben.

Am 27. März 1992 verabschiedete der Landtag dann einstimmig einen Entschließungsantrag zur Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz. Nachdem die Landeszentrale für politische Bildung im Auftrag der Landesregierung eine Konzeption für die Gedenkstätte ausgearbeitet hatte, installierte sie seit 1994 ein Informationssystem, das die „Stätten der Unmenschlichkeit“ im Umfeld des ehemaligen Lagers ausweist und in ihrer historischen Bedeutung erläutert.

Im Jahr 2002 dann fasste der rheinland-pfälzische Landtag einstimmig den Beschluss, ein Dokumentations- und Begegnungshaus neben der Gedenkstätte zu errichten. Es wurde am 10. Dezember 2005 eröffnet. Gemessen etwa an dem nationalen Widerstandsmuseum im luxemburgischen Esch-sur-Alzette, das seit 1956 existiert, oder an der ältesten KZ-Gedenkstätte Europas, die schon im November 1944 auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek eingerichtet wurde, ist dies also eine relativ junge Gedenkstätte.

Sie befindet sich in einer Grenzregion, eingebettet in herrliche Natur, die über viele Jahrhunderte hinweg Schauplatz der großen Konflikte europäischer Geschichte gewesen ist. Immer wieder gab es hier Schauplätze von Krieg, Gewalt, Zerstörung, Verschleppung, Vertreibung und Evakuierung.

In dieser Grenzregion, und damit schließe ich unsere anderen Nachbarregionen im Elsass und Belgien bewusst mit ein, hat deshalb das Erinnern und das Gedenken eine ganz besondere Funktion.

Ob das Volk der Täter sich erinnert oder das Volk der Opfer: Es gibt der Erinnerung an das ein und selbe Ereignis jeweils eine ganz andere Richtung, eine ganz andere Optik.

Und gerade in diesem Perspektivwechsel sehe ich eine große Chance!

Ich wünsche mir von dieser Jugendbegegnung, dass ihr euch über diese unterschiedliche Optik austauschen könnt und erfahrt: es gibt unterschiedliche Blickwinkel auf die Ereignisse von damals.

Ich wünsche mir, dass ihr erkennt: heute können wir an einer gemeinsamen friedlichen, einer erfolgreichen Zukunft in unseren Grenzregionen bauen. Dazu müssen wir uns jeweils auch dieser je anderen historischen Erfahrung und Sichtweise des Erinnerns der Partner aber auch bewusst sein.

Der Landtag unterstützt daher z. B. Kooperationen in der Gedenkarbeit mit den europäischen Nachbarländern. Zum Beispiel wird zur Zeit im Rahmen der Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit der polnischen Woiwodschaft Oppeln eine Kooperation zwischen den hiesigen Gedenkstätten und dem international bedeutsamen „Kriegsgefangenenmuseum Lambinovice“ aufgebaut. Außerdem haben die drei Fraktionen des Landtags z. B. im Haushalt 2009/2010 zusätzliches Geld bereitgestellt, um die Ausstellungstexte hier in der Gedenkstätte Hinzert ins Niederländische übersetzen zu lassen und die Arbeit des Fördervereins zu unterstützen.

Der neue Blickwinkel einer europäischen Gedenkarbeit könnte auch noch einen weiteren wichtigen Aspekt beleuchten. Ihn hat der polnische Zeitzeuge Prof. Dr. Feliks Tych am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, dieses Jahr im Deutschen Bundestag angemahnt: Es ist die Frage danach, wie die einheimische Bevölkerung in den von den Nationalsozialisten besetzten Ländern in den Völkermord der Nationalsozialisten verwickelt war, sei es als Retter, als Täter, Denunzianten, als den Tätern zugeneigte Zuschauer, als Profiteure oder aber als Gleichgültige.

Wohlgemerkt: nichts kann das Dritte Reich von der Verantwortung für den Holocaust und millionenfachen Mord freisprechen. Doch eine „integrierte europäische Erinnerungskultur“, wie Tyks sie fordert, könnte auch zeigen:

- Keiner wird als Held geboren.
- Deshalb meine Bitte an euch: behaltet einen wachen Blick für eure Umwelt!
- Protestiert, demonstriert und engagiert euch, wenn ihr den Eindruck habt, dass es rechtsextremistische Bestrebungen in eurer Umgebung gibt.
- Der vorige Woche veröffentlichte Verfassungsschutzbericht für Rheinland-Pfalz zeigt: hier gibt es noch viel zu tun!

Der Landtag hat vor fünf Jahren die überregionale, internationale Bedeutung dieser Gedenkstätte und der mit ihr im Zusammenhang stehenden „Stätten der Unmenschlichkeit“ auch dadurch unterstrichen, dass ein Landesgesetz die Versammlungsfreiheit an diesen historischen Orten einschränkt. Dadurch soll eventuellen Störungen des Gedenkens an die Opfer durch neonazistische Kreise vorgebeugt werden.

Liebe Schülerinnen und Schüler, ich erwähnte es bereits, die Rose steht, wie ihr alle wisst, auch als Symbol für Liebe, für Freundschaft und für Jugendfrische. Lest in diesem Sinne die Zeilen auf dem Sockel des Denkmals hier im Zentrum des Geländes. Da steht in Granit gemeißelt:

„Durchdrungen von Menschlichkeit, Frieden und Gerechtigkeit“ - Das Mahnmal stammt von dem luxemburgischen Künstler Lucien Wercollier, der selbst Häftling in Hinzert war. Ihr könnt drei abstrahierte Gestalten erkennen: es sind gebeugt stehende Häftlinge, die sich zum Mittelpunkt hinneigen und so eine Feuerschale in der Mitte beschützen.

Tut es ihnen gleich und beschützt das Kostbare, das sich in der Mitte befindet:

Es sind unsere gemeinsam nach den unsäglichen Schrecken des Zweiten Weltkriegs geschaffenen europäischen Werte:

Menschenwürde, Freiheit und Demokratie!